

# Das Instrument als Spiegel der Seele

**Hornistin Heidi Wessel-Maier und Klarinettist Jürgen Kupke sind vom Berliner Musikschulbündnis mit dem Musikschulpreis 2026 ausgezeichnet worden. Mit ihnen sprach Michael Gabel, Vorstandsmitglied des Musikschulbündnisses.**

**Frau Wessel-Meier, Sie sind in Kanada geboren. Seit wann sind Sie Berlinerin?**

Wessel-Meier: Ich lebe seit 1989 in Berlin. Einen Monat vor der Wende bin ich hierher gekommen.

**Und Sie, Herr Kupke?**

Kupke: Mit einer Unterbrechung von drei, vier Jahren seit 1977.

**Die Unterbrechung war beruflich bedingt?**

Kupke: Ja. Nach meinem Musikstudium gab es in der DDR die sogenannte Absolventenzeit, wo man irgendwo hingesteckt wurde. Ich war dann im Orchester in Brandenburg an der Havel Soloklarinettist. 1985 wechselte ich zurück nach Berlin an den Friedrichstadtpalast ans „Ei“. Da hatte ich dann mehr Zeit für meine eigenen Projekte.

**Frau Wessel-Meier, über welche Stationen sind Sie nach Berlin gekommen?**

Wessel-Meier: Ich ging von Kanada in die USA nach in Arizona, wo ich meinen Bachelor gemacht habe. Nach Berlin kam ich als Gaststudentin bei den Berliner Philharmonikern. An der Hanns-Eisler-Musikhochschule studierte ich dann weiter. Danach war ich viele Jahre lang Orchestermusikerin, bevor ich ins pädagogische Fach wechselte und dafür noch ein weiteres Studium an der Hochschule Hanns Eisler anhängte.

**Sie waren an der Musikschule City West zunächst Honorarkraft. Seit wann sind Sie festangestellt?**

Wessel-Meier: Seit 2016.

**Und wie sind Sie, Herr Kupke, als gebürtiger Vogtländer an die Musikschule nach Kreuzberg – heute Friedrichshain-Kreuzberg - gekommen?**

Kupke: Kurz nach der Wende fragte mich ein Bandkollege, ob ich in Kreuzberg seine Schüler übernehmen möchte. Zunächst hatte ich dort fünf Schüler, später waren es dann bis zu 50 pro Woche.

**Sind Sie in Kreuzberg festangestellt?**

Kupke: Nein, ich bin bis heute Honorarlehrer, auch an der Musikschule in Neukölln, wo ich ebenfalls ein paar Stunden gebe.

**Frau Wessel-Meier, was ist an Ihrem Instrument, dem Horn, das ganz Besondere?**

Wessel-Meier: Wenn vom Horn die Rede ist, denkt man erst einmal an den wunderbaren Klang. Aber das Horn ist ein sehr vielfältiges Instrument: Oper, Orchester, Kammermusik, sogar Jazz kann damit sehr gut spielen. Und dann sind wir auch noch halb Blech-, halb Holzblasinstrumentalisten. Genau diese Vielfalt ist es, die mir gefällt.

**Welche Eigenschaft braucht man unbedingt, um gut Horn spielen zu können?**

Wessel-Meier: Das Horn ist ein Spiegel der Seele. Das macht die Sache schwierig und spannend zugleich. Ich bin ein großer Fan des Singens als Basis von allem Musizieren. Die Musik muss von Herzen kommen, dabei darf man das Üben aber nicht vergessen. Allgemein kann ich sagen: Das Horn ist ein ganz tolles Instrument. Aber ich glaube, in meinem nächsten Leben werde ich Jazzsängerin (lacht).

**Herr Kupke, warum ist die Klarinette etwas ganz Besonderes?**

Kupke: Ich wüsste nicht, welches Instrument, das man unter den Arm klemmen kann, so vielseitig ist wie die Klarinette. Mein erster Lehrer hat richtige Späßchen mit dem Instrument gemacht. Er sagte, die Klarinette kann sogar lachen und machte das gleich vor. Da habe ich ganz große Ohren gekriegt.

**Frau Wessel-Meier, wie sieht der ideale Schüler oder die ideale Schülerin für Sie aus?**

Wessel-Meier: Für mich ist das Wichtigste, dass der Schüler oder die Schülerin Bock hat. Also dass man die Musik spürt und richtig Lust hat, das Instrument klingen zu lassen.

**Und an Sie, Herr Kupke, die Frage: Wie sieht für Sie der ideale Lehrer oder die ideale Lehrerin aus?**

Kupke: Das ist eine Frage, die wirklich sehr schwer zu beantworten ist. Ich weiß nur, dass bei mir zum Unterricht auch dazu gehört, dass dort auch mal ein Wort erzählt wird, so dass auf diese ein besonders vertrautes Verhältnis entstehen kann. Aber natürlich stehen das Spielen und das Üben im Mittelpunkt.

**Sie sind beide schon lange dabei. Ist das Unterrichten in den vergangenen Jahren schwieriger geworden?**

Wessel-Meier: Ja. Zum Beispiel hat der Stress am Gymnasium sehr zugenommen, vor allem, weil man das Abitur in acht Jahren statt wie früher in neun Jahren schaffen muss. Da bleibt wenig Zeit für Hobbys und zum Üben.

**Und in Kreuzberg, wie sieht es da aus?**

Kupke: Schule ist inzwischen ein Full-Time-Job. Und dann kommt noch das Üben auf dem Instrument hinzu. Ich habe eine hohe Achtung vor diesen jungen Menschen. Das muss man alles erst mal stemmen.

**Ist Ihre Schülerschaft in Kreuzberg so bunt beziehungsweise gemischt wie der Stadtteil?**

Kupke: Ja, da ist querbeet alles dabei, vom Alter gemischt, auch von der Herkunft.

**Sie sind beide mit Ihren Musikschülerinnen und Musikschülern sehr erfolgreich bei Jugend musiziert. Wie wichtig ist Ihnen der Wettbewerb?**

Wessel-Meier: Sehr wichtig. Dabei ist es für mich als Lehrerin und für meine Schüler und Schülerinnen gar nicht mal das Wesentliche, einen Preis zu gewinnen. Mir geht es vor allem um die Lernerfahrung, um den Prozess des Lernens. Und ich kann klar sagen: Seit ich mit Jugend musiziert angefangen habe, hat sich das Niveau meiner Schülerinnen und Schüler sehr verbessert.

Kupke: Für mich gibt es bei Jugend musiziert eine Prämisse – ich möchte, dass meine Schülerinnen und Schüler gut vorbereitet sind. Wenn beim Wettbewerb dann etwas schiefgeht, dann ist das halt so.

**Wenn Sie einen Wunsch frei hätten für die Berliner Musikschulen, welcher wäre das?**

Wessel-Meier: Dass es auch in Zukunft die Möglichkeit gibt, als Honorarkraft an der Musikschule tätig zu sein. Ich selbst bin zwar festangestellt, aber ich weiß, dass manche Musikerinnen und Musiker beruflich breit aufgestellt sind und deshalb an der Musikschule am liebsten als Honorarkraft beschäftigt werden wollen.

Kupke: Mein Wunsch geht in eine etwas andere Richtung. Ich wünsche mir, dass alle, die derzeit als Honorarkraft beschäftigt sind, die Möglichkeit bekommen, in Festanstellung übernommen zu werden. Ich befürchte, dass das in Berlin illusorisch ist. Aber in anderen Städten in Deutschland geht das ja auch.